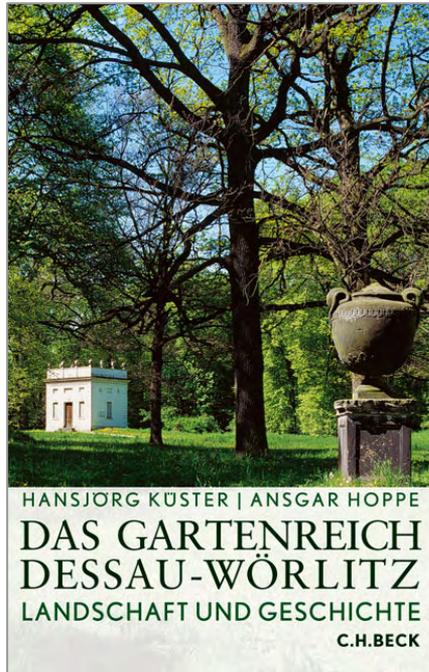


Unverkäufliche Leseprobe



Hansjörg Küster, Ansgar Hoppe
Das Gartenteich Dessau-Wörlitz
Landschaft und Geschichte

224 Seiten, Klappenbroschur
ISBN: 978-3-406-59859-3

Landschaft lesen: Natur und Kultur

Originaldokument

© Verlag C.H.Beck

In jeder Landschaft ist das Wirken der Natur zu erkennen, in fast jeder Landschaft auch das Wirken von Menschen. Der Mensch hat viele Landschaften so gestaltet, dass er von ihren Produkten gut leben konnte und kann; einige wurden darüber hinaus nach übergeordneten Gesichtspunkten oder künstlerischen Ideen geformt. Zu Letzteren zählt das Gartenreich Dessau-Wörlitz, ein Landschaftsgesamtkunstwerk, das von der UNESCO in die Liste des Welterbes der Menschheit aufgenommen wurde. Seit über zweihundert Jahren geraten Besucher von Dessau und Wörlitz ins Schwärmen, wenn sie das Land an Elbe und Mulde besuchen, sie freuen sich an überraschenden Sichtbeziehungen durch Blickachsen, an Schlössern, aber auch kleinen und kleinsten Bauten in der Landschaft, an Einzelbäumen und Gehölzgruppen, an Parkanlagen.

In Landschaften überlagerten sich im Lauf der Zeit Spuren, die auf Impulse aus der Natur und von Menschen zurückgehen. Reminiszenzen aus verschiedenen Zeiten ergeben

Obstbaumallee an der Domäne in Wörlitz.

als Summe die heutige Landschaft; sie sind mehr oder weniger gut zu erkennen. Viele Spuren, die auf natürliche oder menschliche Einflüsse zurückgehen und die man nicht auf den ersten Blick wahrnimmt, können lesbar gemacht werden. Dadurch lässt sich das ständige Wechselspiel zwischen Mensch oder Kultur und Natur erkennen. Wer verstehen will, wie das Gartenreich Dessau-Wörlitz zum Kunstwerk wurde, muss sich zuvor mit den natürlichen und kulturellen Strukturen befassen, die schon vor der Gestaltung des Gartenreichs vorhanden waren. Denn die Garten- und Landschaftskünstler wurden davon inspiriert, und es sollte klar werden, was schon vorhanden war, bevor die künstlerische Gestaltung des Landes einsetzte.

Eine Landschaft, die zum Gesamtkunstwerk wurde, lässt sich mit einem geschliffenen Edelstein vergleichen. An einem solchen Stein ist nicht nur der Schliff edel. Er ist auch seiner Natur nach kostbar. Die natürliche Erscheinungsform des rohen Steins regt den Künstler an, der ihn zum Kunstwerk macht. Das Land, in dem sich heute das Gartenreich

befindet, das Gebiet an der Mündung der Mulde in die Elbe, bekam nicht erst durch künstlerische Gestaltung sein einmaliges Gesicht, sondern es hatte schon von Natur aus besondere Eigenheiten. Es ist kein Zufall, dass das Gartenreich gerade in diesem von Natur in besonderer Weise geprägten Landstück entstand.

Die Prägung der Natur hat niemals endgültigen Charakter. Alles, was Natur schafft, verändert sie auch wieder. Natur ist stets dynamisch. Aus der Sicht von Menschen verläuft sie ohne Anfang und Ende, sie hat keine klaren Grenzen, und ihre Abläufe lassen sich nicht in das zeitliche Gerüst von Geschichtszahlen pressen. Natur bedeutet, dass Landschaft zwar geschaffen, aber auch wieder zerstört wird. Flüsse fließen, aber nicht in festen Bahnen, sie verlagern sich. Felsen stürzen zusammen, neue Gebirge werden von den Kräften im Inneren der Erde in die Höhe gehoben, um im Lauf der Zeit erneut abgetragen zu werden. Wind bewegt trockenen Sand und formt Dünen daraus. Tiere und Pflanzen erscheinen, das heißt, sie keimen, werden geboren oder schlüpfen aus dem Ei. Sie wachsen, sterben, verschwinden. Gerade in einer Flusslandschaft wie derjenigen, in der das Gartenreich liegt, ist das Wirken natürlicher Einflüsse überaus deutlich, das Umlenken von Flüssen, das Werden und Wachsen, das Vergehen von Tieren und Pflanzen.

Jahrtausendlang legten Menschen ihre Siedlungen, Äcker und Viehweiden so an, dass Natur optimal genutzt wurde und aus Menschensicht alles getan war, um die Katastro-

phe zu verhindern, die mit natürlicher Dynamik verbunden sein konnte. Menschen machten sich das Land untertan, aber sie gestalteten es nicht nach übergeordneten Gesichtspunkten, die an den Interessen eines größeren Raumes und seiner Bewohner ausgerichtet waren. Auch künstlerische Gesichtspunkte spielten lange Zeit wohl keine Rolle. In dieser Hinsicht unterschied sich die Form der Gestaltung des Landes, die auf prähistorischen Grundlagen fußte und im Mittelalter eine noch heute sichtbare oder zumindest erschließbare Gestalt annahm, von allen späteren Landschaftsformungen. Deutliche Spuren einer prähistorischen und mittelalterlichen Form der Nutzung des Landes, bei der es vor allem um das Überleben der Menschen ging, prägen auch weite Teile des Gartenreichs Dessau-Wörlitz bis auf den heutigen Tag. Man kann sie entdecken – ebenso wie die Kleinode der Natur: Flüsse, Auwälder, halboffene Wiesen und Weiden an der Elbe, trockene Dünen.

Natur wirkt auf jede Landschaft in irgendeiner Form ein. Die frühzeitliche und mittelalterliche Besiedlung und Gestaltung von Landschaft lässt sich in Mitteleuropa überall dort erkennen, wo Landschaft nutzbar war – und das ist nahezu überall; fast das ganze Land wurde in irgendeiner Weise kulturell überformt, ohne dass dadurch der Einfluss von Natur völlig zurückgedrängt wurde. Nach einer Krisenzeit am Ende des Mittelalters und in der frühen Neuzeit wurde das Land an Elbe und Mulde mehrfach neu gestaltet. Dabei war sowohl der Aspekt einer «Reform des



Der hohe Turm der St. Petri Kirche in Wörlitz ist eine weitbin sichtbare Landmarke.

Landes» als auch dessen künstlerische Gestaltung wichtig.

Abgesehen von aller Schönheit des Landes, die dabei erkennbar wurde: Das Gebiet um Dessau und Wörlitz zeichnet sich dadurch vor anderen Gegenden aus, dass dessen übergreifende Gestaltung bemerkenswert früh einsetzte, nämlich bereits im 17. Jahrhundert, so früh wie nur an wenigen anderen Orten Mitteleuropas. Einzigartig ist auch, dass es mehrere aufeinanderfolgende Phasen der künstlerischen Überformung gab, bei denen zwar unterschiedliche Aspekte beachtet wurden, aber letztlich das Gartenreich als Ganzes geschaffen wurde.

Diese Phasen künstlerischen Einwirkens sind heute genauso in der Landschaft zu erkennen wie die Spuren von Natur und früher Gestaltung. Die Beherrschung der Natur gelang immer besser, aber nie vollständig. Das zeigte sich nicht nur beim Hochwasser von Elbe und Mulde 2002, sondern wird auch bei vielen anderen kleineren oder größeren Wechselfällen der Natur deutlich: Wie oft wächst ein Baum nicht so, wie er soll, oder er wird vom Wind umgerissen, und Mauern zerbröseln unter dem Einfluss von Natur.

Was uns bei Dessau und Wörlitz entgegentritt, wird häufig «Kulturlandschaft» oder «Historische Kulturlandschaft» genannt. Man meint sofort zu wissen, was damit gemeint ist, aber der Begriff ist mehrdeutig.

Zum einen: Landschaft hat immer etwas mit Kultur zu tun. Denn Landschaft besteht nie, ohne dass sie von Menschen erkannt wird. Sie sehen darin stets Erscheinungen der Natur

und meist auch Spuren der Gestaltung durch Menschen; sie interpretieren das, was sie sehen, und finden Ideen oder Metaphern, mit denen sie das Gesehene umschreiben: Die eine Landschaft scheint so auszusehen wie das Paradies, eine andere wie Arkadien, die Schweiz, Italien. Diese Ideen werden berücksichtigt, wenn das Land anschließend neu gestaltet wird. Spricht man von Kulturlandschaft, macht man zwar deutlich, dass eine Landschaft unter kulturellem Einfluss geschaffen wurde, berücksichtigt aber nicht, dass jede (und also nicht nur die explizit gestaltete) Landschaft im Kopf konstruiert wird und etwas mit kultureller Wahrnehmung zu tun hat.

Zum anderen: Wer von Kulturlandschaft spricht, möchte sie von einer Naturlandschaft absetzen. Doch zwischen beidem lässt sich nicht trennen, selbst im Gartenreich nicht. Alles ist dort Landschaft; überall wirkt Natur, und überall wirkte sich mehr oder weniger deutlich die mehrfache Gestaltung durch Kultur aus.

Diesen Gedanken nimmt die Idee des internationalen Programms «Man and Biosphere» (MaB) der UNESCO auf. Ein Teil des Gartenreichs Dessau-Wörlitz ist auch das «Biosphärenreservat Mittlere Elbe». In diesem Gebiet soll nicht nur Biosphäre oder Natur geschützt werden, sondern das Miteinander von Mensch und Biosphäre. Die Bewahrer des Gartenreichs haben stärker die kulturellen Aspekte im Blick, die des Biosphärenreservates mehr die Natur; aber beide müssen sich darüber im Klaren sein, dass sie

letztlich das gleiche Gebiet schützen. Über Gestaltung und Entwicklung dieser Landschaft ist eine allgemeine Einigung unter den Menschen herbeizuführen, denen das Gartenreich Dessau-Wörlitz oder, anders ausgedrückt, die Flusslandschaft an der Muldemündung in die Elbe am Herzen liegt. Es kann nicht darum gehen, entweder nur die Natur oder nur die Kunst zu schützen: Immer geht es um beides, wenn von Landschaft die Rede ist. Konkret heißt dies in Dessaus Umgebung: Der Schutz des Biosphärenreservates (als Reservat für den Schutz des Verhältnisses zwischen Mensch und Biosphäre oder als Lebensraum) ist mit dem Schutz des Gartenreichs zu vereinbaren. In den folgenden Kapiteln wird zunächst von

den Einflüssen der Natur die Rede sein, darauf von frühen Gestaltungen der Landschaft, dann erst von den Landesplanungen der Anhalter Fürsten. Dies ist nicht nur als ein historisches Nacheinander zu verstehen. Zwar gab es eine Zeit, in der sich die Natur ohne menschlichen Einfluss entwickelte, aber daran schloss sich eine Zeit mit menschlichem Einfluss an, in der Natur stets präsent blieb. Zwar folgten die Landesplanungen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts auf eine Zeit der frühzeitlichen und mittelalterlichen Überformung des Landes, aber die Spuren des Mittelalters blieben präsent. Heute ist alles zu sehen: das Gartenreich als einmalige Einheit aus Natur, früherer rein agrarischer und späterer auch künstlerischer Gestaltung.